

## „ Reise nach Polen “

Von Markus Berger

Danzig, Westerplatte, Wolfschanze, Warschau – geographische und historische Ortsnamen, die in diesen Tagen des Gedenkens an den zweiten Weltkrieg die Schlagzeilen beherrschen. Das waren die Eckdaten unsrer Radwanderung nach Polen, ehemals Preußen, in den schönsten Augusttagen. Hinzu kamen noch Elbing, Marienburg, Frauenburg (Kopernikus), Heilsberg, der Wallfahrtsort Heilige Linde, Rösel, Rastenburg, Lötzen, Nikolaiken und Krutyn mit der Masurischen Seenplatte. Es war „eine Reise in die deutsche Vergangenheit“, wie es einer der Teilnehmer in seiner Dankrede für die Veranstalter beim Abschiedsabend formulierte, „in die polnische Gegenwart und in eine hoffentlich gute Zukunft im vereinten Europa, der besten Antwort auf die gemeinsame Geschichte einer unruhigen Nachbarschaft.“

Die Veranstalter, das sind Andrzej und Robert Jurszewicz, ein Bruderpaar aus Bialystok, frühere Bauingenieure, die die Freiheiten des postkommunistischen Polen nutzen und ein Reiseunternehmen gegründet haben, das sich auf das ehemalige Ostpreußen spezialisiert, [www.masurentour.pl](http://www.masurentour.pl), wie sie es im Internet nennen. Sein eigentlicher Name, **GRÜN TRAVEL** verrät unter dem Zeichen einer Sonnenblume etwas mehr über dessen Programm: angeboten sind das Genießen der freien Natur, der Wege durch schöne Landschaften zu ebenso schönen Städten, die sich – für die Reisenden überraschend – zumeist schon während der kommunistischen Zeit liebevoll restauriert zeigen, wie zu den großartigen Zeugnissen menschlichen Schaffens und Kultur. Danzig wurde z.B. bereits in den 50er Jahren im Wesentlichen wiederaufgebaut, trotz des Mangels an Baustoffen und Geld in dieser schlimmen Zeit. Doch waren die Polen geschichtsbewusst und gute Handwerker.

Es scheint, als hätten die neuen polnischen Herren der alten Hansestadt keine Anstrengung, gescheut, sich diese zu eigen zu machen. Zur Zeit werden die damals begangenen Bausünden umfassend geheilt und, soweit es keine Originalpläne gibt, die herrliche Bausubstanz nach alten Stichen und Photographien originalgetreu wiederhergestellt. Europa und die Touristen machen es nun möglich. Um so mehr wird den deutschen Besuchern bewusst, was sie nach dem Krieg 1945 verloren haben, eine Betroffenheit, die sich noch öfters einstellen sollte.

Es sind auch viele Schweden und Dänen in der alten Hansestadt unterwegs, wie in dem nördlicher gelegenen mondänen Seebad Zoppot, einem Juwel des Jugendstils („Bäderarchitektur“). Sie gehört auch zu deren Geschichte. Bis zu seiner Niederlage im Nordischen Krieg (1721) gehörte Danzig lange zu Schweden, und Teile des Ermlandes mit seiner „Hauptstadt“ Heilsberg hatten im Siebenjährigen Krieg (1756 – 63) eine russische Besatzung. Auf der Liste seiner Fürstbischöfe finden sich zunächst 23 Vertreter des Deutschen Ritterordens, dann 17 polnische Namen, bevor es 1795 zu einer katholischen preußischen Kirchenprovinz mutierte. Noch 1724 hatte sein polnisches (!) Domkapitel für dessen Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation votiert. Danzig hatte, als es nach hunderd-fünfzig Jahren der Zugehörigkeit zum Ordensstaat gegen dessen Handelsmonopol aufbegehrte, sich aus freien Stücken dem polnischen König unterstellt. Beispiele für das Hin und Her in dieser Wettrecke der europäischen Geschichte.

**GRÜN TRAVEL** bietet kombinierte Rad-Busreisen an mit bequemen Alu-Rädern, deren handliche Siebenganggetriebe sich in der Moränenlandschaft des Ermlandes und Masurens bestens bewähren. Gefahren wird überwiegend auf Nebenstraßen, meistens durch schattige Alleen, öfters auch, um der interessanteren Landschaftsbilder willen, auf sandigen Wald- und Feldwegen, die aber alle von Andrzej vorher getestet wurden. Das gehört zu seinen Vorbereitungen. Robert fährt, während Andrzej die Reisegruppe auf dem Fahrrad begleitet, den beweglichen Mercedes-Sprinter mit seinem selbst entworfenen Anhänger für den Transport der Räder und des Gepäcks, aus dem heraus er das tägliche, reichhaltige Picknick organisiert. Nach jeweils kurzen Streckenabschnitten besteht für die

Radwanderer die Möglichkeit, auf den Bus umzusteigen. Unsere Gruppe (max. 16 Personen) fühlte sich immer bestens betreut, was nebst den wohlschmeckenden „Piwo“ (Bier) viel zur guten Stimmung beitrug. Die angebotenen Hotels haben durchweg westlichen Standard. Bei den Restaurants wird dieser sogar übertroffen, besonders im Hinblick auf Freundlichkeit, Küche und Service. Es hat mit nur einer Ausnahme (zu) gut geschmeckt.

Von Besonderem Reiz sind die Seenlandschaften Masurens. Im Kreis Rösel allein gibt es 31 Seen. Drei Stunden sind wir mit dem Schiff auf Seen und Kanälen unterwegs durch z.T. dichten Wald, sichten Seeadler, viele Störche und Schwäne in Mengen. Am nächsten Tag paddeln wir mit dem Kajak für drei Stunden auf dem Flüsschen Krutnna, das sich durch den Urwald der Johannisburger Heide schlängelt. Schon vorher waren wir für einige Stunden auf dem Oberländischen Kanal mit seinen ausgeklügelten, wasserbetriebenen Transportsystemen der Schiffe (auf Schienen) zur Überwindung der einzelnen Abstufungen gen Elbing gefahren, der alten preußischen Hüttenstadt, die über diesen Kanal mit Kohle aus Schlesien versorgt wurde (weshalb der preußische König Friedrich II. wohl glaubte, diese ursprünglich habsburgische Provinz annectieren zu müssen). Das Reiseprogramm, das Andrzej für seine Gäste erarbeitet hat, ist so interessant wie abwechslungsreich.

Hinzu kommt sein Geschick in der Auswahl der örtlichen Führer. Sie gehören immer zur ersten Wahl, was ihre Kompetenz, und Liebenswürdigkeit angeht. Auffallend ihre Zurückhaltung bei der Darstellung der geschichtlich heiklen Entwicklungen in diesen zwischen den Völkern umstritten Landstrichen. Seit die Polen in vertraglich gesicherten Grenzen leben, und sie in den 80er Jahren in ihrer größten Not von der Hilfsbereitschaft ihrer deutschen Nachbarn zehren konnten, hat sich viel geändert. Die Deutschen sind willkommen, nicht nur als zahlende Gäste.

So erlebten wir angenehme, beschauliche und aufschlussreiche Tage in den ehemaligen deutschen Gebieten. In Danzig Oliva z.B., älter als die Stadt, dessen Zisterzienserkloster im Jahr 1178 gegründet wurde, ist auf der Zeittafel in der nach Größe, Ausgestaltung und Helligkeit einzigartigen Kathedrale zu erfahren, dass das Kloster vom Deutschen Ritterorden dreimal geplündert und zerstört wurde, einmal auch von den Bürgern Danzigs und später von den Schweden. Heute erfreuen sich dort stündlich Besucher aus aller Welt der gewaltigen Orgel mit ihren fast 8000 Pfeifen, auf der geschickte Hände Vogelstimmen imitieren, das Ave Maria von Schubert intonieren und die aufbrausende Tokkata in d-Moll von J.S. Bach, ein Gesamtkunstwerk europäischer Kultur.

In „Heilige Linde“, nach Tschenstochau der bedeutendste Wallfahrtsort in Polen, feierte am 15. August, dem Fest Maria Himmelfahrt, der Warschauer Erzbischof Tadeusz Goclowski auf dem weiten Platz vor der fast völlig restaurierten größten Kirche des polnischen Barock die Heilige Messe. Beim Anblick der schier unüberschaubaren Menge der Wallfahrer beschlich uns eine Ahnung davon, warum (der polnische) Papst Johannes Paul II., dessen Bildnis in nahezu allen Kirchen Polens zu finden ist, warum er und das katholische Polen es waren, die den Kommunismus in Osteuropa als erste in die Knie zwangen. Der Erfolg des Friedensnobelpreisträgers Lech Walesa und seiner Solidarnosc, an deren Denkmal unsere Reise begann, war dazu die erste Etappe.